

# «Arbeiterfeiertag» statt «Tag der Arbeit»

Die Zuger nehmens wörtlich: Am Tag der Arbeit wird zwischen Gubel und Ennetsee im Normalfall malocht. GBZ-Präsident Bruno Bollinger über neue Aufgaben der Gewerkschaften und ihre Beziehung zum 1. Mai – dem Arbeiterfeiertag.

**Zuger Presse:** Wir stehen an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, im Zeitalter von Globalisierung und Internet. Sind Gewerkschaften ein Anachronismus?

**Bruno Bollinger:** Nein, im Gegenteil. Die Gewerkschaften sind heute nötiger denn je! Die Situation ist fast etwas pervers: Auf der einen Seite die Gewerkschaften, die sich für die Verbesserung der Arbeitszufriedenheit eingesetzt haben. Ihren Erfolg bezahlen sie heute: Die Leute fühlen sich beschützt, sind zufrieden und wollen gar nicht mehr wissen, wem sie das eigentlich zu verdanken haben. Auf der anderen Seite stehen eine zunehmende Verunsicherung und Verängstigung als Begleiterscheinungen von Globalisierung und Liberalisierung.

■ **Wahlanalysen zeigen, dass die traditionelle Gewerkschafts-Klientel – die Arbeiter – heute in Scharen zur SVP über-**



Bruno Bollinger an der Maifeier 1997 auf dem Landsgemeindeplatz.

FOTO PETER FROMMENWILER

Selbstverständlichkeit. Fällt sie weg, schieben die Leute der Gewerkschaft die Schuld in die Schuhe, weil sie nicht begreifen, dass sie sich selber dafür organisieren und einsetzen müssten. Die Gewerkschaft vertritt die Interessen der Lohnabhängigen – und keine Partikularinteressen!

■ **Im Vergleich etwa zu Deutschland führen die Gewerkschaften in der Schweiz ein Mauerblümchendasein.**

Das liegt an der kämpferischen Politik, im Ausland hat man keine Hemmungen, auch

gen, aber wir können die Verträge ja nicht ohne sie aushandeln! Deshalb sind die Gewerkschaften gezwungen, verstärkt auf der politischen Ebene mobil zu machen. Das jüngste Beispiel sind die flankierenden Massnahmen im Bereich der bilateralen Verträge. Die Möglichkeit des GAV-Schutzes muss im diesbezüglich ungenügenden Arbeitsgesetz viel besser abgestützt werden.

■ **Droht das Referendum, wenn die flankierenden Massnahmen im Bereich Lohn- und Sozialdumping aus Ihrer Sicht nicht ausreichen?**

was abzugeben. Ich möchte festhalten: Wir sind nicht grundsätzlich gegen Europa, aber wir lassen uns auch nicht mehr erpressen wie beim EWR.

■ **Welche Themen sind noch auf der gewerkschaftlichen Agenda?**

Wir engagieren uns für die Mutterschaftsversicherung. Hier in Zug wollen wir bei den Ladenöffnungszeiten ein gewichtiges Wort mitreden. Gegen längere Öffnungszeiten ist nicht a priori etwas einzuwenden, es geht auch hier um den Schutz der Arbeitnehmer!

einen Gegenpol zum Neoliberalismus zu schaffen und Schutz für alle anzubieten. Die Forderung nach Minimallohn schliesst ja ein höheres Einkommen nicht aus!

■ **Gewisse Vordenker propagieren das Ende der Arbeitsgesellschaft. Geht uns die Arbeit aus?**

Ich weiss nicht, wie man auf solche Ideen kommen kann. Gerade heute wird soviel gearbeitet wie noch nie! Alles ist eine Frage der Verteilung: Es wurden noch nie so viele Überstunden geleistet wie in den letzten Krisenjahren. Diejenigen, welche

den-Woche angekündigt – ein wegweisendes Modell?

Ja, das ist schon lange unser Bestreben. Das Positive daran ist, dass die von den Arbeitgebern aus ideologischen Gründen aufrecht erhaltene Schranke der 40-Stunden-Woche durchbrochen wird. Dass erstmals eine Arbeitszeit von weniger als 40 Stunden in Betracht gezogen wird, ist wegweisend. Dies unterstützt unsere Bestrebungen zur Arbeitszeitverkürzung. Am ersten Mai werden die Gewerkschaften eine Initiative zur 4-Tage-Woche lancieren.

■ **Welche Funktion hat der 1. Mai für die Gewerkschaften?**

An diesem Tag gehen die Gewerkschaften traditionellerweise auf die Strasse. Unabhängig von irgendwelchen Arbeitskämpfen in einzelnen Betrieben ist die Arbeiterbewegung am 1. Mai für ihre Rechte eingestanden. Das ist der Arbeiterfeiertag – die Bezeichnung «Tag der Arbeit» finde ich unglücklich! Der erste Mai drückt die Befindlichkeit der Gewerkschaften aus: Die Leute exponieren sich heute weniger, deshalb ist aus dem politischen Kampftag ein Fest geworden.

■ **Welches sind die zentralen Forderungen in diesem Jahr?**

«Reichtum ist teilbar, Arbeit auch», lautet die Parole. Die Arbeit aufteilen heisst eben auch, mehr Leute am Reichtum partizipieren zu lassen. Arbeit wie Reichtum gibts heute im Über-

Die von den Arbeitgebern

läuft. Was haben die Gewerkschaften falsch gemacht?

Das ist ja das Perverse, dass SVP und Neoliberale, welche für die Entwicklung und die Unsicherheit verantwortlich sind, davon auch noch profitieren! Ein Blick zurück zeigt: Der Fehler der Gewerkschaft lässt sich unter dem Stichwort «Arbeitsfrie-

*Den Solidaritätsgedanken zu vermitteln ist schwieriger, als mit Schlagworten auf Sündenböcken herumzuhacken!*

denpolitik» subsumieren. Seit 30 Jahren kämpfen die Arbeitnehmerorganisationen einzig mit Verhandlungen. Das bedeutet, die Direktbetroffenen wurden nicht mehr mobilisiert. Es fehlt die Einsicht, dass jeder selbst Anteil an seinen Arbeitsbedingungen hat. Seit zehn Jahren versuchen wir, diese Botschaft wieder zu vermitteln – aber das dauert. Den Solidaritätsgedanken zu vermitteln ist schwieriger, als mit Schlagworten auf Sündenböcken herumzuhacken!

■ *Wen vertreten die Gewerkschaften heute überhaupt noch?*

Diese Frage ist schwierig zu beantworten: Die Gewerkschaften haben mit den Gesamtarbeitsverträgen (GAV) ein System erkämpft, das die Arbeitnehmenden schützt. 50 Prozent der Beschäftigten in der Privatwirtschaft geniessen den Schutz des GAV. Dagegen hat niemand etwas, es setzt sich aber auch niemand dafür ein – die Errungenschaft wurde zur

Massnahmen ungenügend sind, greifen wir zu diesem Mittel! Das Referendum richtet sich aber nicht gegen die bilateralen Verträge oder gegen die EU. Vom Abschluss der Verträge profitiert vor allem die Arbeitgeberseite, der ganze Sozialbereich, der ja auch im EU-Recht geregelt ist, wurde ausgeklammert. Deshalb muss zumindest der Schutz der Arbeitnehmer garantiert sein. Nur Rosinenpicken gibt es nicht!

■ *Hängt das mit der hierzulande verbreiteten Konflikt-Aversion und der Konkordanzdemokratie zusammen?*

Vor wie auch kurz nach dem zweiten Weltkrieg hatte die Schweiz eine Streiktradition. Die Konkordanzdemokratie und der Arbeitsfrieden dagegen sind beides Kinder der Nachkriegszeit. Das GAV-Prinzip war Ende der Vierzigerjahre noch mit Streiks erkämpft worden – danach setzte eine Beruhigung ein. Man darf aber auch nicht vergessen, dass in den Boomjahren der Hochkonjunktur und wegen der starken Immigration der Schweizer «Büezer» die Leiter hochgeschoben wurde – ohne zum Mittel des Arbeitskampfes greifen zu müssen!

■ *Zurück zur Zukunft: Welches sind die zentralen Themen der politischen Agenda, welche die Gewerkschaften in den kommenden Jahren besetzen müssen?*

Das GAV-Prinzip wird von Arbeitgeberseite immer stärker in Frage gestellt. Es wird schwieriger, bestehende GAVs zu verteidigen, neun auszuhandeln davon ist eh nicht die Rede. Die Arbeitgeberseite bietet immer weniger Hand für Vereinbarun-

gen. Das heisst nichts anderes, als dass die Direktbetroffenen für ihre Sache einstehen. In der Schweiz dagegen herrscht eine Versicherungsmentalität, die Leute zahlen den Beitrag – und haben das Gefühl, die Gewerkschaft wirds richten. Das ist falsch, denn die Gewerkschaften, das sind die Arbeitenden. In der Schweiz wird das meiste hinter den Kulissen ausgefochten.

■ *Sie würden also auch ein Scheitern in Kauf nehmen?*

Die Frage richtet sich eigentlich an die Arbeitgeber: Welchen Preis sind sie bereit für die wirtschaftlichen Verbesserungen zu zahlen? Die Arbeitgeber müssen wieder lernen, auch et-

## Gewerkschafter mit Leib und Seele

chk. Der gelernte Elektromechaniker Bruno Bollinger (46) wurde bereits während seiner Lehrzeit gewerkschaftlich politisiert und engagierte sich für linke Anliegen. Nach politi-



Bruno Bollinger,  
Präsident  
Gewerkschaftsbund  
Zug

schon Differenzen von seinem Arbeitgeber entlassen, liess er sich zum Sprachlehrer umschulen und ist heute Bildungsverantwortlicher der Gewerkschaft Bau & Industrie (GBI) in Zürich. Seit 1992 präsidiert Bollinger den GBZ.

*Nur Rosinenpicken für die Arbeitgeber gibt es nicht!*

■ *Welche Zukunft hat die Sozialpartnerschaft?*

Momentan eine schlechte! Die Sozialpartnerschaft hat nur eine Zukunft, wenn die Arbeitgeber bereit sind, mit den Gewerkschaften GAVs auszuhandeln. Vereinbarungen mit Betriebskommissionen sind keine Lösung. Wobei ich nicht alle Arbeitgeber in den gleichen Topf werfen möchte, es gibt noch Arbeitgeber, die in fairen Verhandlungen einen GAV ausarbeiten. Doch die guten werden vermehrt von den schlechten Arbeitgebern unter Druck gesetzt. Das Lohngefüge darf nicht durcheinander gebracht werden.

■ *Unser Leben ist geprägt vom Individualismus, der selbständige Lebensunternehmer wird propagiert. Ist jeder bald sein eigener Sozialpartner?*

Die individuelle Handlungsfreiheit setzt Rahmenbedingungen voraus, die sicherstellen, dass nicht nur das Recht des Stärkeren gilt. Diese Funktion kann ein GAVs ausüben. Nicht nur Lohnempfänger, auch viele Selbstständigerwerbende und Kleinunternehmer sind unter Druck, weil sie in gewisser Weise ebenso lohnabhängig sind. Wir versuchen, uns vermehrt für diese Gruppe einzusetzen. Meine Vision ist: Die Gewerkschaften sollten nicht nur für die Schwachen da sein – die Lohnabhängigen – sondern auch für die vermeintlich Starken, Unabhängigen. Das Ziel muss sein,

eine Job haben, stecken bis zum Hals in der Arbeit.

■ *Eine jüngst publizierte Prognos-Studie zeigt, dass ökologisches Wirtschaften Arbeitsplätze schafft. Wie stehen die Gewerkschaften zur Ökologie?*

Positiv. Unsere Position in dieser Frage ist etwas untergegangen, weil wir in den letzten Jahren für das Elementare kämpfen mussten wie etwa gegen die fortschreitende Lohnerosion oder den Sozialabbau. Aber wir unterstützen auch ökologische Projekte.

■ *Sie haben die Verteilungsproblematik angesprochen: Gibt es Arbeitszeitmodelle, die Abhilfe versprechen?*

Zentrales Element jedes Modells muss sein, dass die Arbeitszeit verkürzt wird, Flexibilisierung alleine reicht nicht, denn das bedeutet eine einseitige Verlagerung zugunsten der Arbeitgeber, welche die Leute genau dann zur Verfügung haben, wenn sie sie brauchen! Grundsätzlich gibt es die verschiedensten Formen. Man sollte nicht eine Variante bevorzugen, sondern das Gespräch suchen. Wichtig ist, dass die Mitarbeitenden am Entscheidungsfindungsprozess beteiligt werden und gemeinsam das Optimum für alle Beteiligten gefunden werden kann. Der Mensch sollte wieder ins Zentrum rücken und nicht alleine die Maschinenauslastung ausschlaggebend sein. Die Arbeitgeber haben viel zu wenig das Gespräch mit den Gewerkschaften gesucht, um Lösungen für krisenhafte Situationen zu finden.

■ *Die SBB haben vor kurzem die Einführung der 39-Stun-*

*aus ideologischen Gründen aufrecht erhaltene Schranke der 40-Stunden-Woche wurde durchbrochen.*

fluss, das Problem ist die Verteilung.

■ *Welchen Stellenwert hat der 1. Mai im Kanton Zug?*

In Zug versuchen wir, den Faden nicht abreißen zu lassen. In den Fünfzigerjahren, als die Linke noch präsenter war, gabs auch in Zug Umzüge. In der Boom-Phase der Sechziger haben sich die Gewerkschaften von der Strasse weg in einen Kinosaal zurückgezogen – das war ein grosser Fehler. Im Jahr 1968 fand ironischerweise gar keine Maifeier in Zug statt! Erst in den Siebzigern wurden wieder Demonstrationen veranstaltet – mit mässiger Beteiligung allerdings. Das Fest am Landsgemeindeplatz ist heute ein Treffen aller Linken in Zug – eine der raren Gelegenheiten, bei denen SP und Alternative zu einem gemeinsamen gesellschaftlichen Anlass zusammenfinden.

■ *Soll der 1. Mai in Zug zu einem Feiertag werden?*

Das wäre wünschenswert, aber wir haben andere Prioritäten, die im Parlament einfacher durchzusetzen sind. Ich habe aber einen eleganten Lösungsvorschlag: Die Gewerkschaften setzen sich für den Ladenverkauf am 8. Dezember ein – Im Gegenzug unterstützen uns die Ladenbetreiber für einen arbeitsfreien 1. Mai. Das wäre ein fairer Tausch!